

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgelde.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Kellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtigen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Sellendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Börsgrund, Neu- und Altbain und Langwassersdorf.

Wilson über den Völkerbund.

Wilson über die Moral des Völkerbundes.

W.B. Paris, 22. Dezember. In einer Rede gelegentlich der feierlichen Verleihung der Ehrenbürgerwürde in der Sorbonne erklärte Präsident Wilson: Die Aufgabe der Friedensunterhändler sei sehr vereinfacht durch die Tatsache, daß sie Diener der Menschheit seien. Wenn man den Geboten der Menschlichkeit kein Gehör schenke, würde man den schärfsten und wohlverdientesten moralischen Bankrott erleiden, der je in der Geschichte vorgekommen sei. Wilson setzte darauf seine Auffassung vom Völkerbunde auseinander. Dieser Bund müsse als eine moralische Kraft wirken, die von jedermann organisiert werde. Wo und wann es auch sei, daß Unrecht und Angriffe vordringten, da müsse sich dieses durchdringende Licht des Gewissens auf die Pläne konzentrieren und überall sollten die Menschen fragen: Welche Wächter hegt Ihr in Euren Herzen gegen das Geschick der Welt? Wenn die Mittelmächte gewagt hätten, nur vierzehn Tage lang ihre Ziele erörtern zu lassen, so wäre dieser Krieg niemals ausgebrochen. Und wenn sie, wie es heute geschehen muß, gezwungen worden wären, sie ein Jahr lang zu erörtern, so wäre dieser Krieg etwas Unfassbares gewesen.

Wilson erklärte, er fühle, daß dieser Krieg eng verbunden sei mit dem Geiste der Universalität, der allem feindlich sei, was der menschlichen Vernunft Zwang auferlege sowie allem, was den Triumph des Ideals, den Durchbruch der Wahrheit und die Läuterung des Lebens aufzuhalten suche. Er fühle, daß der Geist der Wahrheit, dem sich die Universalitäten geweiht hätten, die Oberhand gewonnen und den Sieg erlangt habe.

Der amerikanische Pressedienst meldet aus New York: Die führenden amerikanischen Blätter räumen Wilsons Plänen für einen Völkerbund einen hervorragenden Platz ein. Mit großen Überschriften kündigen sie an, daß der Präsident eine mächtige britische Flotte bestimme, daß er jedoch dem Völkerbund große Wichtigkeit beimesse. Es wird erklärt, daß er gelegentlich seiner Reise nach London dem englischen Premierminister versichern werde, daß er nicht auf einer unzulässigen Einschränkung der Flotte bestehe. „New York World“ sagt u. a.: Der Präsident ist der Ansicht, daß der Völkerbund unzertrennlich vom Frieden ist. Andere Blätter sagen, daß der Präsident, indem er über die Freiheit der Meere sprechen werde, dem britischen Premierminister versichern werde, daß es nicht seine Absicht sei, eine solche Einschränkung der britischen Flotte zu verlangen, welche die Sicherheit des Reiches gefährden könnte. Er werde jedoch betonen, daß auch der Plan des Völkerbundes das Reich stärken würde. Der Präsident wird bei allen seinen Besprechungen die Gelegenheit ergreifen, sein: Wunsch auszudrücken, daß keine Nation für sich das Recht beanspruchen dürfe, die Rolle eines Herrn auszuüben über anderen die Art seiner Handlungen vorzuschreiben. Es wird klar gesagt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Beendigung des Krieges nicht nur als einen Sieg der Waffen betrachte und daß der Sieg unvollständig sei ohne eine Vereinigung der Völker zur Sicherung des Weltfriedens.

Die Bestrebungen der amerikanischen Friedensabordnung.

Berlin, 21. Dezember. Ueber Paris wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Friedensabordnung bestrebt ist, den Gang der Friedensverhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Um unnütze Verzögerungen zu vermeiden, sollen alle Probleme, die nicht unmittelbar mit dem Abschluß des Friedens im Zusammenhang stehen, von dem Verhandlungsprogramm abgetrennt und besonders beraten werden. Diese Fragen, die wie der Völkerbund und die Freiheit der Meere von höchster Wichtigkeit sind, sollen in einer nach Beendigung des Friedenskongresses stattfindenden neuen internationalen Konferenz eingehend erörtert werden.

Die Konstituierung des Zentralrates.

Berlin, 21. Dezember. Der am Freitag von der Reichskonferenz der A- und S-Räte neu gewählte, nur aus Mehrheitssozialisten bestehende Zentralrat der sozialistischen Republik Deutschland hat sich am Freitag nachmittag in einer Sitzung konstituiert und zu Vorsitzenden Leinert (Hannover), Cohen (Neuß) und Hermann Müller (zu unterscheiden von Richard Müller, dem Vorsitzenden des Groß-Berliner Volkstagesrates) gewählt.

Die Wahlen zur preussischen Landesversammlung.

W.B. Berlin, 21. Dezember. (Amtlich.) Die von der preussischen Regierung beschlossene Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung lehnt sich eng an das Reichswahlgesetz an. Die Mitglieder der Landesversammlung werden in allgemeinen, unmittelbaren, gleichen und geheimen Wahlen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer einschl. der Personen des Soldatenstandes und die Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben. Die Wahlausschließungsgründe sind die gleichen wie im Reichswahlgesetz. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag seit mindestens einem Jahre Preußen sind. Auf 100 000 Einwohner entfällt im allgemeinen ein Abgeordneter. In 23 Wahlkreisen, die sich an die Provinzen und Regierungsbezirke anlehnen, werden insgesamt 401 Abgeordnete gewählt. Die Wahlen finden am 26. Januar statt.

Intervention der Entente in Rußland?

Die „Morning Post“ befürwortet eine kräftige Intervention der Verbündeten in Rußland und fordert, mehr Mannschaften und Material dorthin zu senden. Man müsse der Tatsache ins Auge sehen, daß man sich mit dem bolschewistischen Rußland in Kriegszustand befinde. Dagegen protestiert „Manchester Guardian“ gegen die Politik der Verbündeten in Rußland und sagt, der Grund für die Besetzung der Murmanküste sei nicht mehr vorhanden, nachdem die deutsche Gefahr verschwunden sei. Wilson werde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es ihm gelinge, England aus dieser Sackgasse herauszubringen.

Der Vormarsch der Tschuschen in Ungarn.

Wien 21. Dezember. Sämtliche Gemeinden in Oberungarn schlossen zur Verteidigung bis zum letzten ein Schutz- und Trutzbündnis. Man befürchtet den Anmarsch der ganzen tschechischen Wehrmacht gegen Kaschau.

Räumung Preßburgs.

Budapest, 22. Dezember. Die tschechischen Truppen befinden sich auf dem Vormarsch gegen Preßburg. Die ungarische Regierung hat Weisung erteilt, die Stadt den Tschuschen kampfslos zu überlassen.

Die feindlichen Ansprüche.

W.B. Genf, 22. Dezember. Die „Action Française“ vom 18. Dezember und die „Depeche de Toulouse“ bezeichnen die Zerstückelung Deutschlands als die einzige Garantie für die Bezahlung seiner Kriegsschuld. Das anzuwendende System langfristiger Amortisierung sei nicht gesichert, wenn Deutschland in einigen Jahren das Joch wieder abschütteln kann. „Radical“ vom 18. Dezember verlangt als Entschädigung und Teilzahlung der Schuld Deutschlands die Abtretung der Kolonialgebiete und eine internationalisierte Kontrolle der Kohlengruben und Erträge.

Hindenburg für das Offizierkorps.

Ein Aufruf.

Kassel, 22. Dezember. (W.B.) In einem von der „Kasseler Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Aufruf, gegeben im Großen Hauptquartier, Wilhelmshöhe, Weihnachten 1918, blickt Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf die gewaltigen Kriegseinstellungen des zur Wehrhaftigkeit erzogenen deutschen Volkes in Waffen zurück, das nicht vor einer Welt von Feinden zusammengebrochen sei, hierzu befähigt durch das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, den Willen zum Siege und den Geist der Treue. Das deutsche Heer sei dahin, zerlegt und aufgelöst, obwohl bis zuletzt gefürchtet und geachtet von den Feinden. Den Offizieren, hoch und niedrig, komme als Erzieher und Führern des Volksherees ein unbestreitbar hoher Anteil an dem Ruhme zu, und es sei kleinliche Rache, ihnen Abzeichen und Waffen abzuspreden, sie als unwähig der Befehlsgewalt zu erklären. Die Zerstörung der nationalen Kraft des deutschen Volkes von Grund auf sei die Absicht jeder bernetenden und gesehenden Geister, die am Werke seien, um die Neugestaltung des Reiches auf gesunder politischer und wirtschaftlicher Grundlage zu hemmen. Trotz der mancherlei Krankheitserscheinungen, vereinzelter Fälle von Selbstsucht, Eitelkeit und Unwahrhaftigkeit lehre das deutsche Offizierkorps gesund und stark aus dem Kriege zurück. Das deutsche Offizierkorps sei kerngesund, seine Lebensaufgabe das Wohl der Gesamtheit, die Ehre des deutschen Namens, und darum habe es sich auch in den Dienst der neuen Regierung gestellt, um den Zusammenbruch unseres nationalen und wirtschaftlichen Daseins zu verhindern. Dabei muß es aber erbittert, wenn in kleinlicher Rache die Autorität im Heere untergraben wird. Alle jene aber, die sich als Schmarotzer im deutschen Offizierkorps gezeigt, sollten und müßten abgeschüttelt werden. Der Aufruf schließt: Wenn ich als Oberbefehlshaber des deutschen Feldheeres am Ende meiner militärischen Laufbahn die Stimme erhebe für meine Kameraden und Untergebenen, meine treuesten Stützen im Kampf und Not, so möge man darin auch ein heiliges Vermächtnis aus der Vergangenheit entnehmen für eine neue Zeit, für eine glückliche Zukunft unseres Volkes, für die Einheit der deutschen Stämme mit der alten Mahnung: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Die Erkrankung des früheren Kaiserpaars.

W.B. Frankfurt a. M., 21. Dezember. Nach einer Privatmeldung der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag ist der Krankheitszustand der früheren deutschen Kaiserin bezogen, daß sie wohl kaum das neue Jahr erleben wird. Sie hatte vor einigen Monaten einen Schlaganfall erlitten. Auch machte ihr Herzleiden während der letzten aufregenden Wochen, als die Auslieferungsforderung in der Öffentlichkeit behandelt wurde, starke Fortschritte, wodurch eine Nervendepression hinzutrat, die den Zustand der Kaiserin auf das bedenklichste beeinflusst.

Der frühere deutsche Kaiser ist ebenfalls ernsthaft erkrankt. Sein Ohrenleiden hat sich erheblich verschlechtert und es besteht die Gefahr, daß es auf das Gehirn übergreift. Beim Kaiser sind ebenfalls nervöse Erscheinungen als Folge der Aufregungen festzustellen.

Derburg über die Sozialisierung.

W.B. Berlin, 22. Dezember. In der Singalademie sprach in einer vom Bürgerrat für Groß-Berlin einberufenen Versammlung heute Staatssekretär a. D. Dr. Derburg über das Problem der Sozialisierung.

Das Verhalten gewisser Arbeiter erinnere an das von Matrosen, die sich bei einem Schiffsbruch über die Rum-Kiste hermachten. Er wies in Beispielen nach, daß wir heute bereits sozialisierte Betriebe haben, z. B. das Postwesen, die Eisenbahn, Telegraph und Telefon. Von Expropriation ohne Entschädigung

Wohl niemals und unter keinen Umständen die Rede sein, denn sie würde den Kredit jedes Landes untergraben, der auf der Zahlungsfähigkeit seiner Bürger beruht. Vor allem aber dürfen wir das Staats-eigentum nicht noch vermehren, während der Feind nach Plündern sucht. Nach der Diskussion erwähnte Dr. Dernburg noch einmal zur Vorsicht in der Frage der Sozialisierung, mit der er grundsätzlich durchaus einverstanden sei.

Mit überwältigender Mehrheit nahm die Versammlung eine Entschließung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, sich vor der erfolgten Zustimmung durch die Nationalversammlung aller entscheidenden Schritte auf dem Wege der Sozialisierung zu enthalten.

Vollstetige Kundgebungen in Frankreich.

In Lyon wurden am Montag zwei Versammlungen, an denen einige 10 000 Personen teilnahmen, polizeilich gesprengt. Es kam zum Versuch eines Demonstrationsumzuges durch die Stadt, der durch das Aufstellen von Maschinengewehren am Place de la Cour vertrieben werden konnte. In Besançon wurde wegen Kundgebungen gegen die Armee der Belagerungszustand verkündet.

Deutsches Reich.

Die Aufhebung der Abgabefreiheit der Fürsten. Durch eine Verordnung der preussischen Regierung werden die Bestimmungen über Befreiung der Mitglieder des vormaligen königlichen Hauses, des vormaligen Hohenzollernschen Fürstentums, des vormaligen hannoverschen Königshauses, des vormaligen kurhessischen und des vormaligen Herzoglich Nassauischen Fürstentums von der Zahlung der Gerichtsgebühren, der Einkommen- und Ergänzungssteuer, der Gemeindecinkommensteuer, der Stempelsteuer und sonstiger öffentlicher Abgaben aufgehoben.

Reichsschutz für Danzig. Die Vollstetigen Ehren und Haase haben, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Danzig gemeldet wird, an den dortigen Magistrat telegraphisch die Mitteilung gerichtet, die Reichsregierung habe es für ihre Pflicht, die deutsche Stadt Danzig zu schützen und alles aufzubieten, damit sie dem Deutschen Reich erhalten bleibt. — Staatssekretär Zeffner hat telegraphisch gemeldet, er habe die Wasserstillstandskommission in Spaa beauftragt, nachträglich Protest gegen die Landung eines polnischen Heeres in Danzig zu erheben. — Die Meldung von der angeblich bereits erfolgten Landung eines polnischen Heeres in Danzig ist in Abrede gestellt worden. Falls diese Ablehnung zutrifft — und das ist wohl anzunehmen —, kann es sich bei dem Protest nur um eine etwa beabsichtigte Landung eines polnischen Heeres handeln.

88 500 Arbeitslose in Groß-Berlin. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt nach den neuesten Zählungen in den Groß-Berliner Stadtgemeinden 88 500. Davon entfallen auf Berlin 65 000, Charlottenburg 2500, Neudamm 12 500, Schöneberg 1300, Wilmersdorf 1400 und Lichtenberg 5800. Deutlich tritt, wie der Berliner Magistrat hierzu erklärt, in diesen Ziffern zutage, daß die westlichen Vorortgemeinden Arbeiterwohndiertel und demgemäß auch Unterkunft für Arbeitslose nur in geringem Umfange besitzen. Berlin und die östlichen Vororte werden dagegen in einem Maße in Anspruch genommen, wie kein anderer Ort im Reich.

Die fortschreitende Entwertung der Mark. In den letzten Tagen hat sich leider eine weitere rapide Entwertung unserer Valuta im Auslande vollzogen. Am schärfsten kommt dies in der Bewertung der Mark in Holland zum Ausdruck, wo die Notiz bereits unter 30 gesunken ist. Da die Parität für die Mark in Holland 59,26 Gulden beträgt, so stellt das bereits ein Disagio der Mark von 50 Prozent dar. Die Notierung der Amsterdamer Devisen in Berlin muß jetzt natürlich, um die Parität mit Holland, die sich bei den augenblicklichen Notierungen in Amsterdam auf etwa 360 stellen würde, herzustellen, mit der Aufschätzung der rüchastigen Bewegung folgen. In den letzten fünf Tagen ist denn auch die Devisen-Amsterdamer an der Berliner Börse sprunghaft von 300 auf 321 hinaufgesetzt worden, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Steigerung in den kommenden Tagen weiter anhalten müssen.

Aus der Provinz.

Breslau. Ein Zeichen der Zeit sind die vielen Ehescheidungen, mit denen sich gegenwärtig das hiesige Landgericht zu beschäftigen hat. Am letzten Sonnabend standen wiederum 30 derartige Prozesse vor der Zivilkammer zur Verhandlung an. In den meisten Fällen klagen die Ehemänner gegen die Ehefrauen auf Ehescheidung und der Grund ist zumeist der Vorwurf des Ehebruchs. Aber auch andere Gründe führen zu derartigen Klagen. So klagte z. B. die Ehefrau eines Oberleutnants, der nach ihren Angaben 30 bis 50 Mk. täglich verdient, auf Lösung der ehelichen Gemeinschaft, weil ihr der Mann nicht den geringsten Unterhalt gibt.

Schwedt. Protestversammlung der Bäckermeister. Eine stark besuchte Versammlung der Schweidener Bäckermeister besaßte sich mit den schmerzlichen Bestimmungen für das Bäckereigewerbe und legte den Protest gegen diese unhaltbaren Zustände in einer Entschließung fest, in welcher betont wird, daß das Verbot der Sonntagsarbeit nicht geeignet sei, den aus dem Kriege heimkehrenden Bäckergehilfen ausreichende Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Die Gesellenarbeit werde durch die neuen Maßnahmen allzu sehr veräuert und mißliebig ge-

macht, der handwerksmäßige Bäckerberuf erdrückt und der Großbetrieb ungerechtfertigt und einseitig begünstigt, wodurch ein großer Teil der Bäckergehilfen brotlos werde. Das Verlangen des Publikums, wenigstens am Sonntage Weißbrot anstatt des wenig schmackhaften Brotes zu erhalten, werde in den Bund geschlagen. Die Entschließung betont: „Es auch für die anderen Gewerbe eingeführt 48-Stundenwoche, die in fast keinem Kulturlande zu finden ist, bedeutet ein Verbrechen und somit eine Vergewaltigung des uns noch erhalten gebliebenen Restes unserer Volkskraft. Wir erheben daher entschiedenen Einspruch gegen diese das Fortbestehen unseres Volkes untergräbenden Verordnungen. Wir wollen arbeiten und leben, aber nicht untätig sein und verhungern.“ Es wurde eine Kommission gewählt, welche mit einem beamteten Vertreter gemeinsam die eingetretenen Verhältnisse praktisch nachprüfen soll.

Warmbrunn. Die Genossenschaftsbrauerei hielt am Sonnabend hier ihre Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Geschäftsberichts und der Revisionsberichte erfolgte die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. Vom Reingewinn wurden 10 Prozent zum Reservefonds 1 zugeschlagen, der Rest von 6500 Mk. nach Abzug auf Reparatur-Rückstellungenkonto, vertragsmäßige Vergütigungen usw. dem Reservefonds 2 (zur weiteren Auffüllung der abgeschrieben Anteile) zugeschlagen.

Siegen. Unerwartete Weihnachtsgabe. Vier Landbauernkinder sind von ihren Pflegeeltern in Geisberg O.-L., bei denen sie im Sommer untergebracht waren, mit einer anerkanntwertigen Weihnachtsgabe überrascht worden. Dreien von ihnen ging je ein Sparbüchlein von 55,50 Mk., dem vierten ein solches von 33,50 Mk. zu. Die Beträge sollen bei der Konfirmation als Gabe der Erinnerung an den Landbauernschaft abgehoben werden.

Reife. Gemeltes Raubstahl. In der Nacht wurde auf einem hiesigen Friedhofe eine Grabstätte aufgewühlt, der Sarg geöffnet und die Leiche durchsucht. Man fand das Sterbekleid und die Wunden, welche die Leiche in den Händen hielt auf einem Erbhügel. Die Leiche selbst war in eine andere Lage gebracht, ein Beweis, daß man nach Wertgegenständen gesucht hatte.

Letzte Telegramme.

Keine Klassenherrschaft!

In einer Wählerversammlung der Mehrheitssozialisten sollte Scheidemann sprechen. Er war aber durch dringende Vorarbeiten zu der am 6. Januar in der Schweiz stattfindenden Sozialistenkonferenz verhindert. An seiner Stelle sprach Reichstagsabgeordneter Schöppner. Die Sozialdemokratie wolle nicht die Herrschaft einer Klasse. Sie brauche die Mitarbeit der anderen Parteien und wisse diejenigen zurück, welche der Diktatur des Proletariats das Wort reden. Er wandte sich besonders auch gegen die Drohung des preussischen Kultusministers Hoffmann, das Proletariat werde die Nationalversammlung auseinanderjagen, wenn die Wahlen keine sozialdemokratische Mehrheit ergäben.

Demonstration der Kriegsbeschädigten

Der Reichsbund Kriegsbeschädigter und ehemaliger Kriegsteilnehmer hatte die aus dem Felde zurückgekehrten Kameraden zu einer Begrüßungsfeier geladen, aus der eine große Demonstration wurde. Der Demonstrationszug wurde durch drei verpöhlte Kameraden eröffnet, welche im eigenen Krankenzug führten. An der Spitze der Linden- und der Schadowstraße traf der Demonstrationszug auf einziehende Truppen.

Abflauen des Streiks in Westfalen.

Auf zwei Zügen bei Dortmund fuhren die Belegschaften vorgestern ein. Die Zahl der Streikenden hat sich dadurch, wie der „Vorwärts“ meldet, auf 17 000 vermindert.

Vertagung der Friedenskonferenz?

„Echo de Paris“ will melden können, daß die Friedenskonferenz infolge der Reise Wilsons nach England und der bevorstehenden Veränderungen des englischen Kabinetts vertagt wurde und frühestens Anfang Februar beginnen werde.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Kreistag des Kreises Waldenburg.

Am heutigen Sonnabend wurde unter Vorsitz des Landrats von Göb ein Kreistag abgehalten, der von 39 Mitgliedern besucht war. Der Arbeiter- und Soldatenrat war vertreten durch Redakteur Dilreiter.

Es lauten 14 Vorlagen zur Erledigung: 1. Zustimmung wurde der Entnahme des Betrages von 32 856 Mk. aus dem Uebernahmevermögen der Kreispartei für gemeinnützige Zwecke des Kreises. — 2. Bezüglich der Kreispartei-Rechnung für 1917 wurde nach satzungsmäßiger Prüfung die Entlastung erteilt. — 3. Der Kreispartei-Voranschlag für 1919 wurde in Entnahme und Ausgabe auf je 2 916 000 Mk. festgestellt. — 4. Durch Weisung des Kreistages sind bisher für Kriegsunterstützungszwecke im ganzen 14 000 000 Mk. bereitgestellt und davon rund 11 000 000 Mk. im Wege der Kasse bei der Girozentrale Schlessen aufgenommen worden. Nach den monatlichen Nachweisungen der Gemeinden sind von Kriegsbeginn bis Ende September 1918 16 783 000 Mk. an Unterstutzungen gezahlt worden, und zwar 14 322 439 Mk. Reichssätze und 2 461 561 Mk. Kreis- und Gemeindegeld. Bis 1. Oktober d. Js. sind vom Kreise für Kriegswohlthätigkeit tatsächlich

16 025 891 Mk. verausgabt. Davon sind erstattet vom Reiche 3 087 504 Mk. und vom Staate an Beihilfen gewährt 1 113 556 Mk., bleiben also 11 824 771 Mk. An Zinsen für die Darlehen sind aufgelaufen 1 042 806 Mk., davon sind durch etatsmäßige Mittel 388 200 Mk. gedeckt, während 654 606 Mk. aus den Darlehenbeträgen entnommen sind. Es verbleiben somit 12 449 377 Mk. Für Oktober sind noch 406 400 Mk. Unterstutzungen gezahlt worden. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß infolge der einziehenden Truppenentlassungen der Monatsbedarf sich nach und nach verringern wird, so erscheint es doch zweifelhaft, ob der noch zur Verfügung stehende Kredit von rund 1 1/2 Millionen Mark bis zum März-Kreistage ausreichen wird. Es wurde daher für alle Fälle beschlossen, einen weiteren Wechselkredit bis zur Höhe von 1 000 000 Mark bei dem Giroverband Schlessen oder einem sonstigen Geldinstitut aufzunehmen und den Kreisauschuß zur Vereinbarung der näheren Bedingungen zu ermächtigen.

5. Zugestimmt wurde der Gewährung von Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen an zwei Kreisbeamte im Ruhestande, sowie zwei Witwen von ehemaligen Kreisbeamten. Dem Kreisauschuß wurde außerdem die Ermächtigung erteilt, auch in Zukunft sowohl bezüglich der Beamten selbst wie der im Ruhestande und der Witwen nach den jeweiligen staatlichen Grundsätzen über Teuerungszulagen zu verfahren. — 6. Dem Vorschlage des Kreisauschusses zum Beitritt des Kreises zum Giroverband Schlessen wurde nach näherer Begründung durch den Vorsitzenden zugestimmt. — 7. Zustimmung erteilt wurde ferner der Aenderung des Hebammenstatus vom 30. März 1909. Das Mindesteinkommen der Hebammen wird dadurch von 500 Mk. auf 600 Mk. erhöht und der Pauschalatz für eine Entbindung auf 12 Mk. festgesetzt, und zwar mit Wirkung ab 1. Januar 1918. — 8. Nachträglich zugestimmt wurde dem Betrage des Kreisauschusses mit der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Mitien-Gesellschaft vom 31. August/3. September 1918 betr. Stromversorgung, jedoch soll die Vorlage noch einer Nachprüfung durch eine Kommission unterzogen werden, bestehend aus Kommerzienrat E. Weßky, Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Biol und Fabrikbesitzer Schachtel.

Als neunter Punkt stand auf der Tagesordnung die Eingemeindung von Altwasser und Waldenburg. Der Minister des Innern hatte bekanntlich das Ersuchen gestellt, die Eingemeindung zu beschleunigen. Der Kreistag beschloß heute, in eine Nachprüfung der Angelegenheit einzutreten, und zwar durch eine besondere Kommission, die ihre Arbeiten bis spätestens 15. Februar 1919 beenden soll. In diese Kommission wurden gewählt die Kreisratsabgeordneten Biol, Hinge, Eckert, Conrad, Brenneke, Gottfried Weßky, Dr. Meyn und Erster Bürgermeister Dr. Erdmann.

10. Als Amtsvorsteher und als Stellvertreter bezgl. des Amtsbezirks Wilsberg wurden die bisherigen Beamten Herrl. Fortkverwalter Ludwig und Büroassistent Nitsche nach Ablauf ihrer Amtsdauer wiederum vorgeschlagen. — 11. Es erfolgte die Wahl der Vertrauensmänner in die Ausschüsse zur Bildung der Schöffen- und Geschworenenlisten bei den Amtsgerichten Waldenburg, Gottesberg, Friedland, Wülfegiersdorf und Freiburg für das Jahr 1919. — 12. Wahl von vier Mitgliedern und vier Stellvert. Mitglieder der Einkommensteuer-Berufungskommission für den Kreis Waldenburg auf 6 Jahre. Als Mitglieder wurden gewählt: Fabrikbesitzer Goh (Hansdorf), Gutbesitzer Tietze (Weißlein), Gutbesitzer Marx (Nieder Hermendorf) und Kaufmann Richard Thomas (Gottesberg); als Stellvertreter: Fabrikbesitzer Max Bademann (Friedland), Gutbesitzer Stephan (Nieder Hermendorf), Fabrikbesitzer Dinglinger und Fabrikbesitzer Liesen. — 13. Als Räte der Gutachter für die Schätzung der Grundstücke nach § 5 des Reglements für Gewährung 2. Hypotheken wurde an Stelle des im Felde gefallenen Herrl. Bauführers Roth der Gemeindevorsteher Mistoll (Altwasser) gewählt. — 14. An Stelle des verstorbenen Justizrats Lutz wurde Bürgermeister Biol (Wittersbach) als Kreisauschussmitglied gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Nach Erledigung der Tagesordnung sprach sich der Kreistag in einer Resolution, in der er den absolut deutschen Charakter des Kreises und seiner Bevölkerung betonte, gegen jeden Versuch der Loslösung schlesischer Gebietsteile von Preußen-Deutschland aus.

Altwasser. Weihnachtsfeier. Der kathol. Kinderhort veranstaltete am Sonntag im „Weißen Hof“ eine Weihnachtsfeier, zu welcher die Angehörigen der Kinder und die Helferinnen des Hortes eingeladen waren. Raban Kiefler begrüßte die Erschienenen. Zweisprachige Gesänge eines Damenchores und der Fortkinder, sowie ein Weihnachtsspiel, „Die Puppenmühle“, trugen zur Unterhaltung bei. Am Schluß wurden Fortkinder mit Pfefferkuchen, Spielzeugen und dergl. beschenkt.

Fellhammer. In der Gemeindevertreter-Versammlung wurde die Einführung der Erwerbslosenfürsorge beschlossen und in den Ausschuss von den Arbeitgeberern Stellmachermüller und Wirtschaftsführer Schreiber, von den Arbeitnehmern Hauer Tietze und Hauer Eulmann gewählt. Beschlossen wurde die Errichtung eines Wohnungsnachweises. Den Ortsarmen soll ein Weihnachtsgeschenk gewährt werden. Weiter wurde beschlossen, die noch zu Gottesberg gehörenden Parzellen der früheren Lorenzischen Wirtschaft einzugemeinden und bei der Stadt Gottesberg einen diesbezüglichen Antrag zu stellen.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domes' Erben (Geschäftszeitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 300.

Dienstag den 24. Dezember 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Dezember 1918.

Winters Anfang.

Am gestrigen Sonntag, den 22. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, erreichte die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn den südlichsten Punkt. Sie tritt in das zodiacalische Zeichen des Steinbock und der kalendermäßige Winter beginnt. Die Tageslänge beträgt im mittleren Norddeutschland nur noch 7 1/2 Stunden, und die kurze Dauer des Sonnenscheins bringt uns in Verbindung mit dem niedrigen Stande des Zentralgestirns nunmehr die kälteste Zeit des Jahres.

Gebärdet sich in manchen Jahren auch der Herbst schon mehr oder weniger winterlich, so ist er diesmal im größten Teile Mitteleuropas sehr mild verlaufen. Anfanglich war es zwar schon ziemlich kühl, die Folge häufiger, nur selten unterbrochener Regenwetter; um die Oktobermitte trat jedoch in der östlichen Hälfte des Landes eine starke Erwärmung ein, und bis zum Ende des ersten Novemberdrittels war es im ganzen Lande noch sehr mild. In den Tagen zwischen dem 5. und 7. November wurde an vielen Orten noch 16 bis 18 Grad Wärme erreicht. Die ersten Nachfröste stellten sich Anfang Oktober ein; aber erst in den letzten Oktober- und ersten Novembertagen waren die Nachfröste stärker und verbreiteter. In der dritten Novemberwoche wurde es allgemein kälter; die Temperaturen sanken allgemein unter das normale Mittel, und Bromberg erreichte am 23. 10 Grad Kälte. Mit dem Dezemberbeginn erfolgte eine neue Erwärmung, und mit Ausnahme des Nordostens hielten sich die Temperaturen im ganzen Lande bis jetzt weit über den normalen Werten. Der Winterbeginn scheint aber, wie oft, auch diesmal den Uebergang zu Frostwetter bringen zu wollen.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Geschäftsführer Paul Bilz, dem Sekretären Heinrich Bessel und Cosmos Gräßner, dem Oberassistenten Gustav Faulhaber und dem Warenhausverwalter Willibald Schröder, sämtlich von der Fürstlich Pleßischen Verwaltung, verliehen worden.

* Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei des Kreises Waldenburg i. Schlef. Am Sonntag, den 22. Dezember 1918, um 4 1/2 Uhr, fand eine Mitgliederversammlung der Deutschen demokratischen Partei im Saale der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg statt. Zu Anfang teilte Rechtsanwalt Dr. Georg Sohn in Waldenburg als Vorsitzender u. a. Einzelheiten über die Umbildung der hiesigen Fortschrittlichen Volkspartei zum Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei mit und ging weiterhin darauf ein, warum ein Zusammengehen mit den hiesigen früheren Nationalliberalen zur Unmöglichkeit wurde. Er fordere im Gegensaß zu anderen Parteien die regste Betätigung aller Volkstriebe, nicht bloß der außerhalb der Arbeiterschaft bisher stehenden sogenannten bürgerlichen Schichten im bewußt demokratischen Sinne durch Teilnahme an Versammlungen, Kleinarbeit von Mann zu Mann und Frau zu Frau und durch Stiftung reichlicher, unbedingter notwendiger Geldmittel. Die demokratische Bewegung, die, wie die jüngsten Wahlen in verschiedenen deutschen Staaten bewiesen haben, von der Sozialdemokratie abgesehen, sich am zugkräftigsten gezeigt hat, hat also Vertrauen bei großen Schichten der Arbeiter, Beamten, Angestellten, des Handels und Gewerbes und auch bei der Bauernschaft gefunden und wird deren Rechte nachdrücklich zu wahren wissen. Dieser weite Gedanke wird auch in allen Orten des Waldenburger Kreises sich siegreich durchsetzen. Das ganze deutsche Volk, soweit es nicht reaktionär und sozialistisch ist, wird sich in der Deutschen demokratischen Partei wohlfühlen. Der weiteren Aufklärung dient ein Vortrag des Geh. Justizrats Dr. Heilberg (Breslau), der in öffentlicher Versammlung in der „Stadtbrauerei“ zu Waldenburg am Freitag, den 27. Dezember (3. Feiertag), abends 8 Uhr, über „Die Deutsche demokratische Partei und die bevorstehenden Wahlen“ sprechen wird. Zu diesem Vortrag sind alle Freunde der deutschen demokratischen Sache zu recht zahlreichem Besuche eingeladen. Ferner besprach Dr. Sohn die Satzungen, die mit unwesentlichen Änderungen angenommen wurden, und schließlich wurde nach reger Aussprache ein provisorischer Vorstand aus Männern und Frauen mit weitgehendem Recht und Erweiterung gewählt. Die Propaganda soll in die nahe und ferne Umgegend Waldenburgs im ganzen Kreise getragen werden, damit jedes deutsche demokratische Herz unausweichlich in den Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei für unseren Kreis gezogen wird.

* Der Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg unterstützte auch dieses Jahr seine alten Veteranen von 1870/71 und die bedürftigen Witwen gefallener und gestorbener Kameraden mit einer Weihnachts-gabe. Am gestrigen Sonntag wurden über 800 Mark, die durch freiwillige Spenden gesammelt worden waren, den Genannten ausbezahlt.

= Der katholische Volksverein veranstaltete am Sonntag im Vereinshaus eine Weihnachts- und Begrüßungsfeier für die heimkehrenden Krieger. Der Vizepräsident, Kaplan Poczatek, eröffnete die stattliche Versammlung, zu der auch Frauen geladen waren. Diesmal sei der Verein nicht in der Lage, Gaben auszuteilen, doch eines wolle die Feier als schönstes Geschenk allen vermitteln, nämlich Frieden ins Herz zu senden. Kaplan Poczatek entbot mit warmen Worten den heimgekehrten und noch heimkehrenden Kriegern namens des Vereins einen herzlichen Willkommensgruß und den auf dem Felde der Ehre Geschwiebenen innigsten Dank; was die braven Truppen zum Schutze der Heimat getan, übersteige alle Bewertung durch Worte. Kononius Gause verwies auf den von den deutschen Bischöfen für den 2. Weihnachtstagsfesttag festgesetzten Festgottesdienst für die heimkehrenden Krieger und die am 2. Januar angelegte Gedächtnisfeier für die Gefallenen der Gemeinde. Als sinniges Denkmal für die letzteren wird später in der Pfarrkirche unter dem Missionskreuz eine Pietà aufgestellt werden. Auf zwei in gotischem Stile angefertigten, in der Grabkapelle angebrachten Tafeln werden die Namen der hiesigen fürs Vaterland gestorbenen Krieger verzeichnet sein. Kononius Gause erörtere darauf das für die Nationalversammlung angeordnete Wahlverfahren und zeigte, wie notwendig es ist, daß jeder einzelne Wähler an der Wahlurne erscheine. Zum Schluß hielt Kaplan Poczatek einen Vortrag über das Thema: „Vollstaat und Vollsohn“. Neben sprach zunächst von dem deutschen Vollstaat, der nach der Abdankung des Kaisers entstand und eine nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gebildete Volksregierung hatte, die getragen war von dem Vertrauen des ganzen Volkes und die Bürgerschaft in sich trug, daß unserer Ehre von seiten der Feinde nicht die Schmach angetan worden wäre, wie sie die gegenwärtige Regierung weniger Machtthaber herbeigeführt. Die Katholiken fügten sich dieser neuen Regierung, weisen aber jede Vergewaltigung ihrer Ueberzeugung zurück. Ueber allen Parteien steht das Wohl des Volkes. Jetzt heißt es, der Nahrungsmittel, der Rohlen, der Kleider- und der Arbeitsnot steuern, und erst wenn dies geschähen, zu sehen, wie das Haus im Innern eingerichtet werden soll. Die jetzige Regierung rehet, aber handelt nicht. Die Nationalversammlung muß eine Regierung zeitigen, die endlich das letztere tut und zu der auch unsere Feinde Vertrauen haben dürfen. Die Grundlage für eine solche Regierung biete das Zentrum. Ihm müsse jeder katholische Wähler seine Stimme geben. Die wirksamen Darlegungen des Redners fanden ungeteilten Beifall.

□ Der städtische Frauenverein steht auch in diesem Jahre von der Veranstaltung einer öffentlichen Weihnachtsfeier und -Einsparung ab und läßt seinen Pflegebefohlenen, die übrigens das ganze Jahr hindurch regelmäßige Unterstützungen erhalten, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel, welche sich aus den Mitgliedsbeiträgen, aus Sammlungen in der Bürgerschaft und den Zinsen des Ohme'schen Legates zusammenfügen, durch die Bezirksdamen in den Wohnungen übermitteln.

= Der Verein katholischer junger Männer beging am Sonntag im Vereinshaus eine Weihnachtsfeier, bei welcher der Vorsitzende, Kaplan Poczatek, einen Vortrag über das Thema: „Das Gotteskind von Bethlehem und die Jugend“ hielt. Der Ausklang der eindrucksvollen Feier war ein gemütliches Zusammensein, wofür das Jugendheim in humorvoller Weise ausgeschmückt worden war.

= In der Kinderrippe des lathol. Caritasverbandes hielt am Sonntag nachmittags das Christkind Einkehr und erstreckte die kleinen Schutzbefohlenen der Frauen Schwestern mit allerlei Spielsachen und nützlichen Gegenständen. Das Vertrauen zu diesem für die Neustadt eingerichteten segensreichen Institut ist so gewachsen, daß es zurzeit 17 Kindern, darunter Säuglingen im zartesten Alter, seine Wartung angedeihen lassen muß.

* Abgabe von Bekleidungsstücken an Soldaten. Wir weisen an dieser Stelle auf die bezüglichen Bestimmungen des Kriegsministeriums hin, welche im Anzeigenteile der heutigen Nummer abgedruckt sind.

* Stadttheater. Für die Weihnachtsfeierstage hat die Direktion ein äußerst reichhaltiges Programm aufgestellt und dem vielseitigen Geschmack des Publikums Rechnung getragen. In beiden Feiertagen finden je zwei Vorstellungen statt, und machen wir besonders auf die am den Nachmittagen um 4 Uhr stattfindenden Volks- und Fremdenvorstellungen aufmerksam, die den auswärtigen Theaterbesuchern recht gelegen sein werden. Zur Aufführung gelangt am Mittwoch den 25. Dezember (1. Feiertag), nachmittags 4 Uhr, die Operetten-Novität „Gräfin Paprika“ von Otto Hattling und Louis Tauffen mit der reizenden Musik von A. Wohlauer. Am Abend findet eine Aufführung des glänzenden Volksstücks der Gegenwart: „Mein Leopold“, statt. Dieses berühmte Werk von Adolf Arronge ist über alle Bühnen gegangen und hat noch nie seine Wirkung verfehlt. Auch diesmal liegen alle Rollen in besten Händen. Die Leitung der Aufführung hat Direktor Pötter

selbst übernommen, der zugleich die Hauptrolle in dem Stück spielt. — Für Donnerstag den 26. Dezember (2. Feiertag), steht nachmittags 4 Uhr das ergreifende Schauspiel „Die Elise vom Erlenhof“ auf dem Spielplan. Am Abend gelangt zum ersten Mal unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle der neuzeitliche Operettenschlager „Kinder! Umflücht Euch!“ zur Aufführung. Diese prachtvolle Novität hat an allen Bühnen, wo sie bisher zur Aufführung gelangt ist, einen großen Erfolg und die denkbar besten Kritiken errungen. Das Stück ist von Regisseur Ulrich auf der Bühne und hinsichtlich der Musik von Kapellmeister Ranken mit großem Eifer einstudiert worden, sodas diese Aufführung ein genußreicher Abend zu werden verspricht. — Am Freitag den 27. Dezember (3. Feiertag) wird auf vielseitigen Wunsch unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle die reizende Operette „Kaiserplatz 3, eine Treppe“, wiederholt.

□ Welt-Panorama, Auenstraße 34. Als eine glückliche Wahl muß der Ansichten-Illustriator bezeichnet werden, den der Inhaber des genannten Kunst-Instituts für diese Festwoche zur Ausstellung erworben hat: es sind Aufnahmen von Salzburg, auch das „deutsche Rom“ genannt, und aus dem Gebirgsstale der Salzach, also aus einer der schönsten Gegenden Deutsch-Österreichs. Einen großartigen Anblick gewähren die Gesamt-Panoramas von Salzburg, vom Mönchsberg und Kapuzinerberg aus gesehen, mit den malerisch gelegenen Burg Hohensalzburg. Kabinettstücken der Photoplastik sind ferner die Ansichten von Bad Gastein, Golling, Hallein, Zell am See, Bruck-Pusch, Saalfelden, Ferleiten, sowie von dem schönen Schloß Fischen und dem malerisch im See gelegenen Schloß Amis. Vom romantischen Salzachstale bringt die Serie herrliche Szenerien und reizende Landschaftsbilder, umrahmt von den schneebedeckten Häuptern der Salzburger Alpen — im ganzen also ein Illustriator, der des Beifalles der Besucher sicher sein dürfte.

r. Seitendorf. Amts- und Gemeindevorsteher Mose †. Der Tod hat einen der Besten unserer Gemeinde abgerufen. Am 22. Dezember ist Amts- und Gemeindevorsteher Hermann Mose an einem Magenleiden gestorben. Mit der trauernden Familie empfindet eine große Gemeinde den Verlust des allzeit getreuen Mannes. Der Verstorbene wurde 1903 zum Gemeindevorsteher gewählt, und 1911 wurden ihm die Geschäfte des Amtsvorstehers übertragen. In seinen verantwortungsvollen Ämtern hat er sich im Laufe der Jahre recht verdient gemacht um das Wohl der Gemeinde. Er hat sich weiterhin als Mitglied der evangelisch-kirchlichen Körperschaften zu Nieder Salzbrunn und später im Gemeinde-Kirchenrat viel bewährt. Als Mitglied des Kreisrates, sowie in verschiedenen Ehrenämtern hat er seine Kräfte auch in dieser Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Billig wird ihm die Mitwelt einen Ehrenrang bester Erinnerungen widmen.

Seitendorf. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde anstelle des Gemeindevorstehers Mose, der sein Amt wegen Krankheit niederlegte, Gutsbesitzer Wilhelm Wiesner als Gemeindevorsteher gewählt. Beschlossen wurde die Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge und eines Wohnungsnachweises. In den Ausschuss für Durchführung der Erwerbslosenfürsorge wurden Tischlermeister Sagasser und Brennermeister Blüschle als Vertreter der Arbeitgeber, und Hauer Hartwig und Fabrikarbeiter Flegel als Vertreter der Arbeitnehmer gewählt.

A. Dittmannsdorf. Gemeindevertreter-Sitzung. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde ein-gangs Stellung genommen zu der politischen Um-wälzung. Es wurde beschlossen, die neue Regierung zu unterstützen und mit ihr zur geistlichen Entwicke-lung und zum Wohl des neu zu schaffenden Staats-wesens zu arbeiten. Die vorgelegte Satzung für Ein-führung der Erwerbslosenfürsorge wurde angenom-men. In den Fürsorgeausschuß wurden gewählt: Sattlermeister August Conrad, Gutsbesitzer Wieder-mann, Webermeister Karl Geibel als Arbeitgeber-vertreter, Maschinenteiler Heinrich Conrad und Bäckermeister Ernst Fiedler als Arbeitnehmervertreter. Die Einrichtung eines Wohnungsnachweises wurde beschlossen, welcher dem Gemeindevorsteher angegliedert und von der Verwaltung geführt wird. Die geprüfte und vom Kandidaten Wieland vorgelegte Gemeinde-beschaffenheitsrechnung für 1917/18 weist eine Einnahme von 70 616,31 M. auf, der eine Ausgabe von 68 123,48 M. gegenübersteht. Der Bestand von 2442,83 M. wurde in die nächste Rechnung übertragen. Im Kriegsfamilienunterstützung wurden im verfloßenen Rechnungsjahre 36 125 M. ausbezahlt. Erwerbs-losenunterstützung an Hauswörter und sonstige Ange-stellte und Arbeiter der Textilindustrie gelangen 6517 M. durch die Gemeindefasse zur Auszahlung. Schließlich wurde noch ein Wirtschaftsausschuß ge-bildet, in welchen die Gutsbesitzer Wieder-mann, Heintz, Scharf, Beer, Kolke, Schmiedemeister Bröder und Stellenbesitzer Unbericht gewählt wurden.

(Gegründet 1799.) **Carl Frey & Söhne,** (Gegründet 1799.)

Juweliere und Goldschmiedemeister, gerichtl. vereidigte Sachverständige,
Waldenburg i. Schles., Ring 13, Freiburg i. Schl., Ring 26,

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre noch reichhaltigen Läger

geschmackvoller Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren,
sowie erstklassiger Kunstgegenstände, zu freier Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Fernsprecher No. 155 Waldenburg.
" " 172 Freiburg i. Schl.

Umtausch bereitwilligst

Postscheckkonto
Breslau No. 9917.

Umsatzsteuer.

Wir erinnern daran, daß nach § 14 des Umsatzsteuergesetzes die Steuerpflichtigen ihr Unternehmen innerhalb 2 Wochen nach Beginn desselben dem unterzeichneten Umsatzeneramt anzuzeigen haben, sofern es beim Inkrafttreten des Gesetzes — 1. August 1918 — noch nicht bestand und noch nicht angemeldet ist. Setzt der Steuerpflichtige die im § 8 genannten Gegenstände (Güterwaren usw.) im Kleinhandel um, so muß dies in der Anzeige unter Bezeichnung der Art der Gegenstände angegeben werden. Die Anzeige ist innerhalb 2 Wochen zu ergänzen, wenn ein Unternehmen den Kleinverkauf auf Gegenstände der in § 8 genannten Art erstreckt, die es bisher nicht geführt hat. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Waldenburg, den 18. Dezember 1918.

Der Magistrat.
Umsatzeneramt.

Kriegsministerium, Berlin W 66, den 16. Novbr. 1918.
Nr. 1307/11. 18 B 30 b. Leipzig Str. 5.

1. Bei fast allen militärischen Stellen verlangen ständig Soldaten teils ganz neue Einleidung, teils die Abgabe einzelner Bekleidungsstücke unter Vorlage der verschiedensten Ausweise von Soldatenräten, einzelnen Personen und auch von Behörden.
2. Der gelante Bestand an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken im Nationaleigentum und muß unter allen Umständen vor Plünderungen, zu denen letzten Endes auch unrechtmäßige Abgaben an Nichtberechtigte gehören, durch alle Dienststellen im Einvernehmen mit den Soldatenräten geschützt werden. Die Bestände werden z. B. dringend gebraucht, um den Heeresangehörigen die Rückkehr in den bürgerlichen Beruf zu erleichtern. Es sollen daraus Zivilbekleidungsstücke als Entlassungsanzüge gefertigt werden.

3. Hierzu ist nötig, daß sofort in allen Orten Maßnahmen getroffen werden, die eine geregelte Einleidung der Soldaten gewährleisten.

- Bermessung aller Antragsteller auf ihre eigenen Truppenteile.
- Anweisung Beurlaubter, Kranker usw. auf die in den größeren Städten bereits vorhandenen Einleidungsstellen, Lazarets oder auf bestimmte Truppenteile.
- Reichen die Bestände der Kammer nicht aus, Anforderung von Ersatz bei den stellvert. Intendanturen.
- Prüfung aller Besuche auf Dringlichkeit und Bedürftigkeit.
- Heinstellung an der Hand der Militärpapiere, ob die Antragsteller überhaupt aus Heeresbeständen versorgt werden müssen. (Hier ist besonders aufzupassen, da viele Unerfahrene sich bereits in den Besitz militärischer Bekleidungsstücke gesetzt und damit Handel getrieben haben.)
- Jede Ausgabe von Sachen ins Soldbuch eintragen, da sonst Doppelausstattungen unvermeidlich.
- Rückgabe übertragener und ausgetragener Bekleidungsstücke dringend notwendig, weil auch diese Stücke zur Herstellung von Zivilbekleidung verwendet werden müssen.

4. Es empfiehlt sich, entsprechende Bekanntmachungen unverzüglich in den Tagesblättern usw. zu veröffentlichen.
gez.: Göhrle, Unterstaatssekretär. gez.: Schoelch.
An sämtliche stellv. General-Kommandos.

Zusatz des Soldatenrates und des stellv. General-Kommandos.
Die genaueste und schärfste Durchführung der obigen Bestimmungen wird allen Dienststellen zur Pflicht gemacht. Zu 3 b treffen die Kommandanturen und Garnison-Kommandos nähere Bestimmungen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hoteliers Hermann Wolz in Waldenburg (Schl.) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Amtsgericht Waldenburg (Schl.), den 19. Dezember 1918.

Zu unser Handelsregister A ist am 18. Dezember 1918 bei Nr. 127 betr. die Firma „Max Vollberg Nachf., Waldenburg“, und bei Nr. 24 betr. die Firma „C. H. Neumann Söhne, Waldenburg“, eingetragen worden: Dem Kaufmann Friedrich Bonedix in Waldenburg in Gesamtpersona erteilt worden und zwar derart, daß immer zwei Prokuristen gemeinsam die Firma zu zeichnen berechtigt sind.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Nieder Herrmsdorf.

Betr. Hauslisten zur Nationalversammlung.

Da die Wählerlisten zur Nationalversammlung bereits mit dem 30. Dezember 1918 anzuliegen haben, bitte ich die Herren Hauswirte bzw. deren Stellvertreter, den Termin zur Rückreichung der ausgefüllten Hauslisten (24. Dezember 1918) bestimmt innezuhalten.

Etwaige Säumnisse würden die Listen noch am 1. und 2. Weihnachtstages früh von 10—11 Uhr im Gemeindefretariat abgeben können.

Nieder Herrmsdorf, 22. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Kohlenbezugsscheine empfiehlt die Buchdruckerei Ferd. Domal's Erben,

Nieder Herrmsdorf.

Zur Abkündigung der üblichen jährlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel werden in diesem Jahre Geldpenden für Armenzwecke in der Gemeinde-Hauptkassette — 1 Treppe rechts — entgegengenommen.

Eine Einholung dieser Abkündigungsgelder findet nicht mehr statt.

Die Namen derjenigen, welche sich durch einen Beitrag von der Förmlichkeit der Neujahrsgratulation befreit zu sehen wünschen, werden im Waldenburger Wochenblatt, im Neuen Tageblatt und in der Schlesischen Bergwacht am 31. Dezember veröffentlicht werden. Mit Rücksicht auf diesen Termin können Beiträge nur bis einschließlich den 28. Dezember 1918 ungenommen werden.

Nieder Herrmsdorf, 21. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Kinderernährungsarten findet Dienstag den 24. Dezember 1918, von 8—1 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittelbüro statt. Die Anhängel dieser Karten sind bis spätestens 27. d. Mts. bei den Kaufleuten abzugeben.

Ober Waldenburg, 23. 12. 18. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Durch Wiedereröffnung des Betriebes des Fleischermeisters Herrn Paul Herrmann wird eine Neueintragung in den Kundenbüchern erforderlich, weshalb die Einwohner hiermit ersucht werden, sich am 27. und 28. Dezember d. J. unter Vorlegung ihrer neuen Fleischkarten bei den hiesigen Fleischern neu eintragen zu lassen.

Die Fleischerei-Inhaber haben bis spätestens Montag den 30. Dezember 1918, mittags, unter Vorlegung ihrer Kundenbücher hier darzutun, wieviel Kunden bei ihnen zur Eintragung gelangen sind.

Ober Waldenburg, 21. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Bettmässen-

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut Aurora, Reichertshausen a. Rh., Oberb118

Lauten-Unterricht

(Gitarre) erteilt Georg Alexander, Gartenstraße 23, 3. St. Bad Salzbrunn, Auenstr. 4

Urauring verloren,

gezeichnet Marie Artelt 18. 7. 93 u. 18. 7. 18. Abzugeben gegen Belohnung bei Otto Frost, Schaalstraße 11, 2 Stiegen.

Süßerle Dameuhr, schwarzes Alpakafließ, Herren-Paletot und Sinfatisch zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsl. d. Bl.

Gebrauchte u. neue Zithern verkauft billig Kuse he, Mühlentstraße 30.

Gleg. Zuppendel bald zu verk. b. Bergmann, Charlstr. 71.

Ein geb. Sofa, 12 Stiegenpferd u. dergl. bald zu verkaufen Hermannplatz 4, part. rechts.

Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegskassenunterstützung für die erste Januarhälfte erfolgt Freitag den 27. Dezember 1918, vormittags von 9—10 Uhr, im hiesigen Amtsgebäude, Zimmer Nr. 2. Seitendorf, 28. 12. 18. Gemeindevorsteher-Stelle.

Vom Heere entlassen,

habe ich mich in Waldenburg, Gartenstrasse No. 5, niedergelassen.

Fernsprecher No. 1058.

Tierarzt Mattauschek.

Fleischertrakt-Ersatz „Ohiena“

in Qualität und Preis für ganz Deutschland behördlich genehmigt, dient zur Herstellung und Verbesserung aller Suppen und Soßen, gibt allen Speisen würzigen, kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb hinsichtlich Geschmack vollständiger

Fleisch-Ersatz.

Ohiena enthält ca. 40% Eiweiß, während in Knochenfleisch, fettfreiem Rindfleisch nur ca. 20% Eiweiß enthalten sind. Im Geschmack ist der Unterschied aber noch weit größer, denn 1 Pfund Ohiena gibt allen Suppen und allen Speisen den gleichen Fleischgeschmack wie ca. 10 Pfund Rindfleisch. Bei Verwendung von Ohiena empfindet man daher keine Fleischknappheit mehr.

Preis: $\frac{1}{2}$ Pfund $\frac{1}{2}$ Pfund $\frac{1}{2}$ Pfund 30 Gramm-Dosen
Mk. 5.25 Mk. 2.90 Mk. 1.60 45 Pfg.

In den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich. Unsere Fabrik ist die älteste dieser Branche in Deutschland und ist Ohiena bereits am 30. Juni 1913 beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin als Schutzmarke genehmigt.

Mohe & Co., G. m. b. H., Altona/Elbe.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
gerichtl. vereidigte Sachverständige,
Waldenburg, Ring Nr. 13,
und Freiburg i. Schl., Ring Nr. 26.

Musikalische Edelsteine,

schönstes Weihnachtsgeschenk für jeden Klavierspieler,
wieder vorrätig in
Herm. Renschel's Musik.-Handlg.

Am Sonnenplatz. — Fernruf 432.
Ein Cello und ein Harmonium sind zu verkaufen. D. O.

Der Schicksalsweg.

Roman von H. Birkner.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ja, Freda, das weiß ich nun — und deshalb bin ich hier. Der Schmerz machte mich damals sinnlos. Seit jenem Tage ertrug ich es nicht mehr, mit Ihnen zusammen zu sein. Schmerz und Eifersucht zerrissen mein Herz. So ließ ich Sie gehen, machte Sie glauben, es sei mir un bequem, Rücksichten auf Sie nehmen zu müssen. Und als Sie wirklich gingen, da war mir doch, als müsse ich Sie halten. Ich habe furchtbare Tage und Stunden durchgemacht, Freda. Aber nun weiß ich, daß Hans Rannberg Ihr Bruder ist, er hat es mir selbst gesagt, als ich ihn als Verräter abweisen wollte, da er um Eva Hand anhielt. Und als er mir die Last von der Seele genommen hatte, da habe ich ihn zu Eva geschickt — und ich bin abgereist, wie ich ging und stand, um zu Ihnen zu eilen, um Sie anzusehen: Nehren Sie mit mir zurück, Freda, als meine geliebte Braut, als meines Lebens Sonnenschein. Meine heiße Liebe muß ja einen Widerhall wecken in Ihrem Herzen. Freda — sprechen Sie — darf ich hoffen, daß Sie mich wieder lieben?“

Sie zitterte und bebte unter der Allgewalt des Glückes, das über sie hereinbrach. Sie konnte nicht sprechen, haltlos und zitternd stand sie vor ihm. Ihre Augen aber sagten ihm alles, ihre schönen, stolzen Augen, die jetzt weich und hingebungsvoll in die seinen strahlten. Er mußte sie in seinen Armen auffangen, weil sie, von ihren Gefühlen überwältigt, kraftlos zusammenzubrechen drohte. Ihr Leid hatte sie stolz und aufrecht getragen, das Glück nahm ihr den Halt, weil es sie unvorbereitet traf.

Und als er sie mit beiden Armen umfaßte, da rannen große Tränen über ihre Wangen. Das zeigte ihm, wie sehr er geliebt wurde.

„Freda — meine Freda — hast Du mich lieb?“

„Sage es mir“, bat er weich.

Sie atmete zitternd auf.

„Mehr als mein Leben“, sagte sie leise.

Er zog sie fest an sein Herz und küßte die zuckenden Lippen.

„Du — Du — wie soll ich es nur fassen, daß ich Dich in meinen Armen halte, Du mein liebes, stolzes Mädchen!“

Zitternd lag sie an seinem Herzen und sah zu ihm auf.

„Ich habe namenlos gelitten, da ich aus meinem Leben gehen mußte. Es war mein ganzes Glück, Dir dienen zu dürfen. Und als ich es nicht mehr durfte, zerbrach etwas in mir. Ich wollte verzweifeln. Nur mein Stolz hielt mich aufrecht.“

„Mein stolzer, tapferer Liebling, nun sollst Du nie mehr unglücklich sein, wenn ich es hindern kann. Was haben wir uns gequält! Und so weit fort wolltest Du gehen?“

Mit großen Augen sah sie ihn an.

„Weil ich Dich nie mehr wiedersehen wollte — weil ich das nicht ertragen hätte. Ich hoffte ja für meinen Bruder, daß er sich Eva eringen könnte. blieb ich in Deutschland, dann hätte ich Dir in diesem Falle doch wohl wieder begegnen müssen. Deshalb wollte ich so weit als möglich fort. Und die Frauengemächer von Rohapetta erschienen mir für ein krankes Herz als Friedensasyl, als eine Art Kloster. Als mich die Nani damals halten wollte, da konnte ich nicht bleiben, da zog mich die Sehnsucht nach Dir nach Deutschland zurück, obgleich ich nicht glaubte, Dich je wiederzusehen. Aber da all mein Hoffen gestorben war, glaubte ich in Rohapetta am ehesten den Frieden wiederzufinden.“

Er küßte ihre Augen.

„Ich wäre Dir nachgereist, Freda. Aber nun ist es mir doch lieb, daß ich Dich schon hier gefunden habe.“

Er sah sich in dem bescheidenen Zimmerchen um.

„Was tun wir nun, Liebling? Vor morgen früh können wir nicht reisen. Hierbleiben können wir auch nicht. Ich schlage vor, Du gehst mit mir aus. Wir essen gemeinsam zu Abend in irgendeinem behaglichen Lokal. Und vorher depeeschieren wir nach Hause. Hans und Eva sind über, trotz ihres Glückes, in banger Erwartung um das unsere. Ich habe das Auto, das mich herbrachte, unten warten lassen. Mache Dich schnell fertig, ich warte hier auf Dich. Und vergiß Deine Glücksbrosche nicht anzulegen.“

Freda schüttelte lächelnd das Haupt.

„O nein — die werde ich nicht vergessen — vielleicht danke ich es noch ihr, daß Du mich liebst.“

„Der Glücksbrosche?“ fragte er.

Da erzählte sie ihm errötend, mit welchen Worten ihr die Nani das Schmuckstück übergeben hatte.

Er zog sie an sich und sah ihr tief in die Augen.

ment verstummte ihr Denken in einer süßen Betäubung. Sie wußte nur mehr, wie lieb sie ihn gehabt, wie glühend sie sich nach ihm gesehnt hatte. Aber dann, von einem Grauen erfaßt vor seiner Nähe, vor der Macht, die er über sie hatte — ließ sie ihn zurück, floh zu der Tür und eilte die Treppe empor, wie gejagt von Entsetzen. Marianne hatte ihren raschen Schritt gehört; sie trat aus dem Krankenzimmer und legte den Finger auf den Mund, um ihr anzudeuten, daß der Vater schlafe. Aber Hermine umflammerte sie in leidenschaftlicher Angst:

„Rette mich vor ihm! Beschütze mich! Laß mich nicht allein mit ihm! Ich fürchte mich vor ihm!“

„Vor Deinem Mame, Hermine?“ stammelte Marianne bestürzt. „Und wie Du zitterst! Du darfst uns nicht auch noch krank werden! Du bist ja kreideweiß! Komm — ich führe Dich in mein Zimmer und laß niemand zu Dir!“

Man hörte von unten Bogdans zornige Stimme: „Hermine! Sei doch nicht kindisch! Komm, Hermine!“

Marianne dachte voll Besorgnis an den Kranken, den dieser laute Ruf wecken mußte. Sie zog die Blasse, zitternde junge Frau in ihr Stübchen und löste faust die Arme, die noch immer in krampfhafter Angst ihre Schultern umschlangen.

„Arme, arme Hermine! Was soll denn nun werden? Dein Mann ruft nach Dir, und Du schauerst vor Schrecken!“

„Ach, Du kannst ja nicht verstehen, wie mir zumute ist! — Es ist so furchtbar, so todtraurig! Ich habe ihn so lieb gehabt — und nun ist es mir, als sollte ich fort mit einem wildstrebenden Mame! Fremd, ganz fremd ist er mir! Ich weiß, es ist unrecht! Ich habe doch gelobt, ihm zu folgen und bei ihm auszuharren — aber ich wußte ja nicht, was ich tat! Ich ahnte ja nicht, daß ich so alles Vertrauen zu ihm verlieren könnte! Hab' Erbarmen mit mir, Marianne! Sag' ihm, daß ich hier bleiben will! Bei Euch, dem Vater! Ich springe aus dem Fenster, wenn er mich zwingen will, mit ihm zu gehen!“

Mit entsetzten Augen schaute sie auf die Tür. Man hörte seinen Schritt. Er kam die Treppe herauf. Immer ungeduldiger und lauter rief er nach ihr.

„Sei ganz unbesorgt! Hier bist Du geborgen! Er hat doch kein Recht, mein Zimmer zu betreten!“ tröstete Marianne die junge Frau. „Wir müssen schon um Deines Vaters willen eine Szene hier oben vermeiden. Ich komme gleich wieder zurück, Hermine.“

Ruhig und tapfer ging sie dem Zornigen entgegen, der schon im oberen Flur stand und eben überlegte, an welcher Tür er pochen sollte.

Einer fremden, jungen Dame gegenüber fand er rasch seine geschmeidige Höflichkeit wieder. Er hatte Marianne bei der Hochzeit kennen gelernt und streckte ihr nun gleich die Hand entgegen:

„O, mein Fräulein! Sie sind hier! Wie ich mich darüber freuen! Hermine braucht sich dann um so weniger Strupel zu machen, ihren kranken Vater zu verlassen.“

„Bitte, kommen Sie nach unten“, flüsterte Marianne mit ihrer freundlichen Bestimmtheit. „Der Onkel schläft.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

24. Dezember.

1524: † der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama (* um 1449). 1837: * Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in München († 1898). 1868: * der Schachmeister Emanuel Lasker zu Berlin († in der Neuzeit).

Vater bleiben. Und dann verheimlichst Du mir diesen Schritt! Sprichst immerfort von Wahrheit und verschweigst das Wichtigste —

Nur aus Schonung habe ich geschwiegen. Du weißt wohl, warum! Du hattest ja behauptet, Du seiest von dem Gerichtssaal weg fortgeeilt zu mir! Und Du sprachst immer noch von einem politischen Vergehen —

„Parbon! Ich habe von meinen politischen Feinden gesprochen, die gegen mich eine Intrige anzetteln! Du mit Deiner Unerfahrenheit kannst natürlich nicht verstehen, zu welchen Mitteln da gegriffen wird, und daß man nach irgendeiner Handhabe sucht, um einen Gegner unschädlich zu machen. Es ist ihnen nicht gelungen zum Glück! Aber ich habe Dir diese ganze langweilige Geschichte ersparen wollen. Wenn Du mich mit einer Zeile benachrichtigt hättest, daß Du in Posen seiest, dann würde ich natürlich Dich gebeten haben, einen Wagen bereit zu halten. Glaubst Du vielleicht, es sei angenehm, einen Tag lang die Kesselscheibe aller Blicke zu sein und dann noch eine Weile Spießruten zu laufen? Man ist froh, sich so rasch wie möglich aus dem Staube zu machen. Ich habe diese Gesellschaft, die Dich so sehr beunruhigte, rasch abgeschüttelt. Mich langweilten ihre Glutaugen. Aber ich hatte geschäftliche Unterredungen, Pläne, die erst im Werden sind, über die ich noch nicht sprechen soll. Deshalb fand ich es angezeigt, über die paar Tage zu schweigen. Ein Mann hat eben mancherlei im Kopfe, weißt Du! Aber natürlich, in solch jungem Frauengehirnchen häuſcht sich jede harmlose Kleinigkeit gleich zu einem schreckhaften Romane auf; alles heißt Lüge und Betrug!“

Er hatte seine Sicherheit wiedergewonnen und fand, daß er sich mit größter Gewandtheit herausgewunden habe.

Aber nun, da er ihr bedingungsloses Zutrauen verscherzt hatte, war sie nicht mehr so leicht zu überzeugen, und seine geschicktesten Anstöße verfielen die Wirkung. Sie hörte den falschen Ton heraus. Es kränkte sie, daß er sie mit so oberflächlichen Worten beruhigen wollte.

Noch immer stand sie von ihm abgewandt, in düsterem Ernst, und dann ließ sie langsam, leise, die Worte hervor:

„Was hat jener Mann da draußen von Dir gewollt? Ich habe ihn wohl erkannt. Er war als Zeuge bei der Verhandlung. Er sagte sehr Wichtiges aus! Ohne ihn wärst Du wohl nicht freigesprochen worden! O — ich habe eine so wahnsinnige Angst, je mehr ich darüber nachdenke —“

Nun stieg ihm eine zornige Note in die Stirn: „Jetzt habe ich es satt! Hörst Du? Grünblau satt! Ich bin nicht hierher gekommen, um ein Verhör vor einem Untersuchungsrichter zu besuchen, sondern um meine Frau abzuholen. Du darfst nicht glauben, daß ich die Geburt eines Engels hätte! Ich hätte schon gestern abend nicht so nachgiebig und sentimental sein sollen, Dich hier zu lassen! Es ist Zeit, daß dieser unselige Zustand ein Ende nimmt. Wir fahren heute abend nach Frankfurt, wo ich zu nun habe. Mittlerweile kann sich Dein Vater an die Trennung gewöhnen! In ein paar Tagen holst Du dann Deine Sachen hier ab und nimmst von ihm Abschied! Ich hoffe, daß ich bis dahin auch mit ihr sprechen kann!“

Es war eine so furchtbare Angst in ihren Augen, als er ihr gelantes Gesicht zu sich emporhob, daß er etwas sanfter und schmeichelnder fortfuhr:

„Denke nur, wie müdig und froh Du mir vor mehreren Wochen folgen wolltest! Diese traurige Brautzeit hat uns einander entfremdet.“

Er suchte die Widerstrebende an sich zu ziehen, seine Hand glitt schmeichelnd über ihre Wangen; er raunte ihr zärtliche Worte in das Ohr und suchte sie zu durchglücken mit seinem heißen Blick. Einen Mo-

„Sodass er nimmer von Dir lassen kann, so lange Du selbst seiner in Liebe gedenkst“, wiederholte er leise mit glühender Zärtlichkeit.

Sie schmiegte sich an ihn. „Dass nur mein Herz nicht bricht, weil es die Fülle seines Glücks nicht fassen kann“, sagte sie.

Er küßte sie heiß und innig. Folgendes Telegramm gaben sie am selben Abend auf:

„Wir kommen beide morgen mittag zweieinhalb Uhr an. Euer glücklicher Gerhard. Und Eure glückliche Freda.“

Als das Brautpaar am nächsten Tage auf der Station Kronau ankam, stand Viktor mit einem großen Rosenstrauß auf dem Perron. Mit feierlicher Miene überreichte er Freda den Rosenstrauß — und dann zog er sie, ehe sie sich verabschiedete, in seine Arme und küßte sie.

Als das geschehen war, sagte er tief aufatmend:

„So, liebe Schwägerin, nun kannst Du mir einen Frechdachs an den Kopf werfen. Aber es mußte sein. Ich stehe hier im Namen der ganzen Familie, um Dich als neues Familienmitglied herzlich willkommen zu heißen. Und dazu gehört auch ein brüderlicher Willkommenskuß. Mach kein Othellogesicht, Gerhard, es schüchtert mich nicht ein.“

Gerhard und Freda reichten ihm mit glücklichen Lachen die Hände.

„Ich freue mich sehr, Herr von Ruden, daß Sie mich so herzlich willkommen heißen, und —“

„Halt! In diesem Tone kein Wort weiter. Herr von Ruden? Wer ist denn das? Ich kenne Sie nicht, und Du! Das „Sie“ sehe ich als Beleidigung an. Also bitte, liebe Schwägerin, nun halte Deine schöne Rede noch einmal.“

Freda lachte.

„Nun, lieber Schwager Viktor — ich danke Dir herzlich.“

„Schön, das gefällt mir besser. Und nachher bei Tisch trinken wir in aller Form Schmolli — mit Ruß und allen Schikanen. Jawohl, Gerhard, umgürte Dein eifersüchtiges Herz mit einem Banzer, es hilft Dir nichts, einige Küsse von meiner schönen Schwägerin beanspruche ich als Familienanteil für mich. Sonst halte ich es nämlich zwischen zwei Brautpaaren als vereinsamter Junggeselle nicht aus.“

„Du müßtest Dich auch verloben, Schwager Viktor“, sagte Freda, in seinem übermütigen Ton mit einstimmend.

Er schüttelte den Kopf und machte eine tragikomische Miene.

„Du hast ja keine Zwillingsschwester, liebe Freda. Ich bleibe also hoffnungsloser Junggeselle und bettle um ein warmes Plätzchen an Eurem Herd. Aber nun kommt — zu Hause wartet das andere Brautpaar schmerzlich auf

Euch — wenn es inzwischen nichts anderes zu tun gehabt hat. Hans und Eva wollten eigentlich mit zum Bahnhof kommen, aber das habe ich nicht zugelassen. Da wäre ich überhaupt nicht zur Geltung gekommen.“

Und nun fuhren sie nach Villa Ruden.

Schnell war die kurze Fahrt im Auto zurückgelegt. Als es hielt und das Brautpaar mit Viktor ihm entstieg, kamen ihnen Hans und Eva entgegen.

Eva umarmte Freda innig und küßte sie herzlich.

Dem jetzt zu Ende gehenden Roman „Der Schicksalsweg“, der sich des ungemeinsten Beifalles unserer geschätzten Leser und Leserrinnen zu erfreuen hatte, lassen wir ein Werk der besten bekannten Schriftstellerin **Mary Wolfe** betitelt:

„Suchende Seele“

folgen, mit dessen Abdruck wir in der nächsten Nr. der „Gebirgs-Blüten“ beglückt werden. Der Name der Verlegerin bietet Gewähr dafür, daß auch dieser Roman freundliche Aufnahme bei unserer Leserkreise finden wird.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag des „Waldenburger Wochenblattes“.

„Meine liebe Schwester“, sagte sie herzlich.

„Daß es mich sein, Eva. Ich habe Dich lange schon herzlich lieb.“

„Ich Dich auch.“

Nun umarmten sich Hans und Freda, und Gerhard und Eva. Viktor drängte sich übermütig dazwischen.

Und dann kam Frau von Roda und wünschte dem neuen Brautpaar Glück. Das war ein wunderfestliches Weihnachtsfest für die beiden Brautpaare.

Als Freda einmal allein war, drückte sie die Hände aufs Herz und sah zum Himmel empor.

„Vater im Himmel, ich danke Dir, daß Du alles so herrlich gesüßt hast“, sagte sie vor sich hin.

Bis zum Osterfest blieb Freda wieder bei Krügers wohnen. Am Osterfest wurde sie Ger-

hard von Rudens glückliches Weib. Und am selben Tage und zur gleichen Stunde wurden Hans von Ransberg und Eva von Ruden Mann und Frau. Die gesamten Kronauwerke nahmen an dem Fest dieser Doppelhochzeit teil.

Hans und Eva bezogen nach der Hochzeitswoche eine reizende Villa im Grunewald, und Gerhard und Freda wohnten in Villa Ruden.

Freda hatte ihren Gatten dringend gebeten, sie mit ihm arbeiten zu lassen. Die neue Sekretärin wurde zwar beibehalten, aber besonders wichtige Geschäfte bespricht Gerhard von Ruden mit seiner schönen, jungen Frau.

Ihre Hauptbeschäftigung ist aber, ihrem geliebten Gatten das Leben zu verschönern und ihn glücklich zu machen. Das beruht aber auf Gegenseitigkeit.

Die Glücksbrosche trägt Freda noch weiter täglich. Und unter den Glückwünschen, die zur Hochzeit einliefen, waren auch welche von der Rani Suleih und dem Radscha von Nohapetta. Freda und Gerhard hatten ihnen ihre Verlobung angezeigt und später auch ihre Vermählung. Aber die Rani ahnte nicht, daß Freda schon auf dem Wege nach Nohapetta gewesen war, als sie von Gerhard von Ruden wieder zurückgeholt wurde als seine geliebte Braut.

Die Glücksbrosche mußte doch wohl eine wunderkräftige Kraft haben, denn Viktor von Ruden behauptet, ein so andauernd glückliches Ehepaar wie sein Bruder Gerhard und seine Schwägerin Freda, das gäbe es nicht noch einmal in zweiter Auflage. Höchstens sein Schwager Hans und seine Schwester Er' hielten allenfalls noch einen Vergleich aus.

Und damit hatte er recht.

— Ende! —

Am Hochzeitstage.

Von Emma Merl.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Ein paar heftige, laute Worte klangen noch von draußen herein. Dann wurde es still. Die Gartentür öffnete sich ins Schloß. Sanden trat in den Flur, allein. Er hatte den Zubringlichen also doch abzuschütteln gewußt.

In dem stillen Zimmer im Erdgeschoß, in das die Sonne hereinkam, stand Hermine mit vor Aufregung brennenden Wangen. Sobald er die Türe hinter sich geschlossen hatte, eilte sie auf ihn zu, schlang die Arme um seinen Hals und flehte mit herzbewegendem, feierlichem Ernst:

„Sag mir die Wahrheit! Ich will nichts, als daß Du wahr zu mir bist! Du sollst nicht denken, daß ich ein Kind sei, das Du schonen mußt! Ich bin Deine Frau! Ich will nicht blind sein. Ich will Dein Leben mit Dir teilen und wissen, was Du denkst, was Du zu tragen hast, wer Dir nahesteht —“

„Aber um Gottes willen, Schatz, was willst Du denn wissen? Was soll diese feierliche Beschwörung?“ Er suchte zu scherzen, aber er war von der Begegnung

am Gartenzaun noch innerlich so erregt und erbt, daß die Frage etwas ungeduldig und gereizt klang. „Ich will vor allem wissen, was diese Frau Dir ist?“ Frau Kochanowska?“

Er lachte auf, hart, mit mühsam verhaltenem Mergen.

„Eifersüchtig ist die süße Kleine! Ihr Frauen seid doch merkwürdige Geschöpfe! Ihr braucht nur einen Namen zu hören; es braucht nur ein Weib erwähnt zu werden, und gleich ist die Phantasie in der Höhe und das Herzchen beunruhigt. Was sie mir ist? Nichts! Weniger als nichts! Ich kenne sie kaum, habe sie seit langer Zeit nicht gesehen. Sie war schon vor Jahren eine verblühte, ältere Witwe, die allerdings noch starke Heiratsgelüste hatte. Mittlerweile ist sie wohl nicht reizvoller geworden. Ein zu lombardischer Gedanke: die entzückendste kleine Frau, mein heißes Lieb, das ich endlich, endlich in die Arme schließen will, ist eifersüchtig auf die Kochanowska! Wenn Du sie nur sehen könntest, Mäuschen!“

Sie hatte die Hände langsam von seinen Schultern herabgleiten lassen.

„Dagdan!“ rief sie mit einem Tone wider Verzweiflung. „Wie soll ich denn je wieder ein Wort glauben, das über Deine Lippen kommt!“

Ihr zürnter, fast feindseliger Blick, ihre leidenschaftliche Abwehr, als er sie an sich ziehen wollte, befreunden ihn doch.

„O, ich sehe wohl“, sagte er bitter. „So lange haben Sie auf Dich eingerebet, mich vor Dir verleumdete, so lange haben Sie heimlich gegen mich gewühlt, Dein Vater und dieser Doktor und alle, bis sie mir Dein Vertrauen geraubt hatten. Und ich Tor habe geglaubt, daß ein Weib stark und treu sein könnte! Ich Tor habe an die Stunde gedacht, in der Du mir geschworen hast, an mir festzuhalten, was auch kommen möge, und der Gedanke hat mich geröstet in all meiner Empörung, in all meinem Zorn gegen die Ungerechtigkeiten, die mir widerfuhr! Und so werde ich nun von Dir empfangen, mit Zweifeln, mit untröstlichen Fragen, mit einem kritischen, vorwurfsvoller Gesicht.“

„Ich habe nicht geglaubt, was die anderen sagten! Ich hätte nicht an Dir gezweifelt, auch wenn Du ins Gefängnis gekommen wärest! Niemand hat mich an Dir irre gemacht, als Du selber! Alles, alles könnte ich Dir verzeihen! Nur nicht Falschheit, nur nicht Vetrug! Seit gestern erst ist mir's, als hättest Du meine Liebe getötet mit Deinen Lügen! Frau Kochanowska ist keine verblühte, Ältere Dame, sie ist eine wunderbar schöne Frau. Sie hat Glutaugen, die gewiß einen Mann berücken können. Ich bin ein unscheinbares, kleines Ding gegen sie. Und Du hast sie sehr wohl gesehen — Du bist in einem Wagen mit ihr fortgefahren —“

Er war wirklich verblüßt; er war einen Moment wirr vor Schrecken. War sie denn eine Sonnenblume, die sehen konnte, was in der Ferne vorging? Eine unheimliche, abergläubische Furcht hatte ihn befallen. Aber er bezwang sich rasch.

„Wer hat Dir diese Märchen erzählt? Aus welcher Quelle fließen diese romanhaften Geschichten?“

„Niemand hat mir erzählt von ihr! Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie Du ihr im Gerichtssaale zugelächelt hast, wie sie sich herabneigte aus ihrer Höhe. Ich war bei der Verhandlung in Polen!“

Er verlor einen Moment vollkommen seine Fassung. Ganz verlegen und blöde schaute er sie an. Dann suchte er sich aus der peinlichen Lage zu befreien, indem er ihr Vorwürfe machte.

„Na, höre, für eine Achtzehnjährige bist Du ja sehr unternehmungslustig und selbstherrlich. Warum hast Du mich nicht gefragt, ob Du zur Verhandlung kommen solltest! Ich hätte Dir ausdrücklich geschrieben — in jedem Brief — Du müchtest bei Deinem

Am 22. Dezember, früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, nahm Gott der Herr unseren treusorgenden, lieben Mann und Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Postschaffner

Gustav Brühl,

im Alter von 54 Jahren und 9 Monaten nach unendlichen schweren Leiden, die er mit unaussprechlicher Geduld getragen hat, zu sich in sein Reich.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Frau Therese Brühl, geb. Benke,

Margarete,
Heinrich, } als Kinder.
Gertrud,

Waldenburg, den 23. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. Dezbr. 1918, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Hochwaldstraße No. 3, aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am Sonntag früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Amts- und Gemeindevorsteher

Hermann Mose,

im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Berta Mose,
Frieda, } als Töchter.
Gertrud,

Seitendorf, den 22. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet am 1. Feiertag, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 22. d. Mts. starb nach schwerem Leiden

Herr Amts- und Gemeindevorsteher Hermann Mose

in Seitendorf.

Mit ihm ist ein Mann von ausgezeichneten Charaktereigenschaften dahingeschieden, der die ihm übertragenen Aemter mit größter Hingebung und Pflichttreue und mit gutem Verständnis für die kommunalen Aufgaben verwaltet und der seine Kräfte namentlich unter den durch vier Kriegsjahre hindurch an die Gemeindeverwaltung gestellten außerordentlichen und schwierigen Anforderungen vorzeitig aufgegeben hat.

Herr Mose hat bis zu seiner Erkrankung auch das Amt des Standesbeamten bekleidet und seit 1912 dem Kreistage angehört.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm bei der Kreisverwaltung gesichert.

Namens des Kreis Ausschusses.

Der Vorsitzende.
von Götze, Landrat.

Am 22. Dezember 1918, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, wurde nach langem Leiden

der Amts- und Gemeindevorsteher Herr Hermann Mose

im Alter von 52 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Sein Hinscheiden versetzt den hiesigen Ort in tiefe Trauer.

Der Dahingeschiedene war seit 1903 Gemeindevorsteher und 1911 wurden ihm die Geschäfte des Amtsvorstehers übertragen.

Seine hervorragenden Charaktereigenschaften und gewissenhafte Ausübung seiner Aemter, sowie sein Gerechtigkeitsinn haben ihm nicht allein in der Gemeinde selbst, sondern auch über die Grenzen derselben hinaus Ansehen und Wertschätzung eingebracht. Trauernd steht die Gemeinde an der Bahre dieses braven Mannes, der ihr als Leiter allzu früh entzogen wurde. Sein Andenken wird in den Herzen aller Gemeindeglieder dankbar fortleben und hoch in Ehren gehalten werden.

Leicht sei ihm die Erde!

Seitendorf, den 22. Dezember 1918.

Der Amts- u. Gemeindevorstand.
Die Gemeindevertretung.
Der Schulvorstand.

Im 75. Lebensjahre verschied am Sonnabend abend nach kurzem Krankenlager die Witwe

Ernestine Luttke

aus Waldenburg. Die Heimgegangene war während vieler Jahre eine treue Freundin unserer Familien und wir werden ihr stets ein gutes Gedenken bewahren.

G. Elsner, Sandberg.
F. Elsner, Hermsdorf.

Die Beerdigung findet am 1. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Am 21. d. Mts. verschied sanft nach langen, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Tischlermeister

Marie Fietz, geb. Badelt,

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weißstein, den 23. Dezember 1918.

Beerdigung: Donnerstag den 26. Dezember, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 104, aus.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Januar 1919 meine

Fleischerei

wieder selbst übernehme.

Das mir früher geschenkte Vertrauen bitte ich mir wieder zuwenden zu wollen.

Eintragungen ins Kundenbuch können jederzeit vorgenommen werden.

Hochachtungsvoll

Hermann Schäblitz.

Wählerlisten zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung

hält vorrätig

Verlag des „Waldenburger Wochenblattes“.

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. :: Ring 21.

Erstes und ältestes Goldwaren-Geschäft

Gegründet 1847.

am Platze.

Fernsprecher 897.

Schmucksachen in Gold, Silber und Doublé, in reichster Auswahl, von billigster bis feinsten Ausführung.

Taschenuhren für Herren und Damen unter Garantie.

Uhrarmbänder in Gold, Silber und Tula.

Handtaschen in Silber und Alpaca.

Zeitgemäße Neuheiten!

Malereien auf Elfenbein von Hubert Wilm, München, und anderen bekannten Künstlern.

Emaille-Schmuck mit Künstler-Handmalereien auf Silber.

Halsketten in echt Elfenbein, Bernstein, weißen und roten echten Korallen und Galalith.

Nichtgefällendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um.

Altgold und -Silber nehme bereitwilligst in Zahlung.

Glühwein,

lofe und in Flaschen, zu haben bei
Deutsche Likörfabrik
Friedrich & Co.,
Friedländer Straße 21.

Zigaretten!

Rein Tabak! (Für Gastwirte u. Kantinen). Sortiment (auch Goldmundst.) 1000 Stück 100.— M., 500 Stück 50 M.

Rauchtabak

(rein), $\frac{1}{8}$ Paket 2.— M., (lofe je Pfund 16.— M.)

E. Hoffmann, Ndr.-Hermsdorf, Bez. Breslau.

Festes

Preß-Spaltpplatten-Leder,

3 $\frac{1}{2}$ —5 Pfund schwer, 5—6 mm stark und ca. 55x45 cm groß = 6—8 Paar Dr.-Sohlen u. Abtag-Zwischenfüße. Probeplatte M. 13.25 frei Porto.

Heinr. Langer, Hildesheim-Bresden.

30 000 Mark

als erste Hypothek auf ein fast neues Geschäftsgrundstück, Wert 65 000 M., per 1. April 1919 gesucht. Offerten unter A. B. 100 in die Geschäftsstelle d. Bl.

5000 Mark

sind bald auf sichere Hypothek zu verleihen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

12 000 Mark

auf mündelsichere Hypothek bald zu vergeben. Offerten unter D. D. an die Geschäftsstelle d. Bl.

12 000 Mark

als 2. Hypothek hinter 35 000 Mark Sparkassengelder auf neu erworbenes Grundstück gesucht. Offerten unter G. H. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Preis-Tafeln

für Gemüsehändler
empfehlen
Expedition des
„Waldenburger Wochenblattes“

Unsere Kassen bleiben

Dienstag den 24. d. Mts.
nur von 8-1 Uhr geöffnet.

Waldenburger
Handels- und Gewerbebank
e. G. m. b. H.

Ich kaufe

jeden Posten Altgold und -Silber gegen
Barzahlung zu höchsten Preisen.

Max Peschmann,

Begründet 1847 — Juwelier — Fernspr. 897
Waldenburg Schl., Ring 21.

Für die kalte Jahreszeit
empfehlen wir unsere alkoholfreien

= Heissgetränke =

mit Rum oder Glühpunsch-Aroma usw.,
in anerkannt vorzüglichster Qualität.

Gesehlt. geprüft u. genehmigt. — Gesehlt. geprüft u. genehmigt.
Preis: 1/2 Fl. 4,00, 3/4 Fl. 3,00, 1/2 Fl. 2,20 Mk.

Selter- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. Nr. 36.
Fernsprecher Nr. 333. — — Fernsprecher Nr. 333.

Uhrketten

Taschenuhren, Ringe, Krawatten-
nadeln, Zigarettendosen, Zigarren-
und Zigarettenspitzen, Feuerzeuge
usw. sind das

schönste Weihnachtsgeschenk

für unsere heimgekehrten Krieger.

In reichster Auswahl zu reellen Preisen vorrätig bei

Max Peschmann,
Ring 21.

Kräftige Arbeiterinnen

für das Brennhaus,

mehrere Schalen-Über-
formnerinnen

für die Dreherei,
werden sofort eingestellt.

Carl Krister,
Porzellanfabrik
Waldenburg i. Schl.

In Hermsdorf wird per 1.
Jan. eine Stube zu mieten
gesucht. Offerten unter N. O.
in die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Dittmannsdorf.

Brauerei E. Wähler

Mittwoch den 25. Dezember
(1. Feiertag):

Gastspiel der Ostdeutschen Lust-
spiel-Gesellschaft
Direktion: Max Grodek.

Das erste Mittagessen:
Sie hat etwas Gift.

Im Vorverkauf: Sperrsitze 1,75
Mark, 1. Platz 1,25 M., 2. Platz
0,75 M. — An der Kasse: Sperr-
sitze 2.— M., 1. Platz 1,50 M.,
2. Platz 1.— M.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung!
Rotkäppchen u. der Wolf.

Eintrittspreise:
1.— M., 60 Pf., 30 Pf.

Wieder eröffnet:

Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,
Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Wahlverein der Deutschen Demokratischen Partei

des Kreises Waldenburg in Schlesien.

Freitag den 27. Dezember (3. Feiertag),
abends 8 Uhr, im Saale der Stadtbrauerei
zu Waldenburg:

Oeffentliche Versammlung

Redner: Herr Geh. Justizrat
Dr. Heilberg (Breslau).

Thema: Die Deutsche Demokratische Partei
und die bevorstehenden Wahlen.

Nach dem Vortrag: Aussprache.
Alle Mitglieder des Wahlvereins und alle sonstigen Freunde
der Demokratischen Sache sind herzlich willkommen.
Für den provisorischen Vorstand:

Dr. Georg Cohn,
Rechtsanwalt.

Walter Wotin,
Oberlehrer.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor - Innung
Waldenburg.

Das Neujahrs-Anartel

wird am Dienstag den 21. Januar 1919, nachmittags
2 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ abgehalten.

Die Anmeldungen der Lehrlinge zum Freisprechen und Auf-
nehmen sind bis zum 5. Januar an den Obermeister Malwald
einzureichen. Später eingehende Meldungen können nicht berück-
sichtigt werden. Die freizusprechenden Lehrlinge haben einen selbst-
geschriebenen Lebenslauf, sowie ein Führungsattest ihres Lehr-
meisters bzw. Lehrmeisterin einzureichen.

Die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder haben Zutritt
und sind hierdurch eingeladen.

In Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder beginnen die
Verhandlungen pünktlich um 2 Uhr.

Der Gesamtvorstand wird neu gewählt.

Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Spielplan für die Weihnachtsfeiertage!

Mittwoch den 25. Dezember
(1. Feiertag):

Doppel-Vorstellung!

Nachm. 4 Uhr:
Große Fremden- u. Volks-
Vorstellung!

Operetten-Novität!

Gräfin Paprika.

Operette in 3 Akten.

Abends 7 1/2 Uhr:
Das glänzende Volksstück der
Gegenwart!

Mein Leopold.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Freitag den 27. Dezember (3. Feiertag):

Kaiserplatz 3, eine Treppe.

Operette in 3 Akten.

Die von Herrn Dämmaler bis-
her innegehabte

Fleischerei,

Cochiusstr. 26, ist per 1. April
1919 anderweitig zu verpachten.

Alfred Passon.

Ein moderner Laden

mit Wohnung und großen Stel-
lern Otern 1919 zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Donnerstag den 26. Dezember
(2. Feiertag):

Doppel-Vorstellung!

Nachm. 4 Uhr:
Große Volks- u. Fremden-
Vorstellung!

Die Else vom Erlenhof.

Volksstück in 5 Akten.

Abends 7 1/2 Uhr:

Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!
Der neueste Operetten-Schlager

Kinder! Amüsiert Euch!

Operette in 3 Akten.

Verordnungen
über den

Einzelverkauf v. Zigaretten
und Zigarettenabak

hält vorrätig

Verlag des

„Waldenburger Wochenblattes“.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Übungabend Dienstag.
Beginn 8 1/4 Uhr.

**Orient-
Theater**
Freitagesabende N° 5

Heute letzter Tag
das spannende Familien-
Drama:

Opfer um Opfer

mit
Carl Beckersachs.

Sowie

Arnold Rieck

in dem Lustspiel:

**Emmahu, der
Schrecken Afrikas.**

Ab Mittwoch
das grosse Festtags-
Programm!

Zigeunerweisen

mit der belieb. Künstlerin

Ellen Richter.

Morgen Dienstag (heiliger
Abend) fällt die Vorstel-
lung aus.

**UC
Schauspiele**

Albertstraße,
Telephon Nr. 332.

Nur noch Montag
das Abenteuer in 4 Akten:

Stuart Webbs:

Der Teufels-

walzer.

In der Hauptrolle:

Ernst Reicher.

Magda Madelaine

im indisch. Liebesroman
in 4 Akten:

Die Tochter

des Rajah.

24. Dezember geschlossen.

Am 1. und 2. Feiertag,
3 1/2 Uhr:

Feiertags-Spielplan.

Inferate

zur Weihnachts-Nr. unseres Blattes, welche Dienstag nach-
mittag zur Ausgabe gelangt, erbitten wir bis spätestens
morgen früh 9 Uhr.

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.